



Abendblatt.

Zum Besuche des Königs der Bulgaren.

Die zwischen Kaiser Wilhelm und dem König der Bulgaren gewechselten Trinksprüche lassen in bedeutsamer Weise erkennen, daß durch das Zusammenwirken der deutschen und bulgarischen Seere für beide Länder ein wesentliches Kriegsziel erreicht ist und als gesichert betrachtet wird. Für Bulgarien ist dieses erreichte Kriegsziel deutlich gekennzeichnet durch die Einigung der bulgarischen Landesteile, das heißt durch die Angliederung des bulgarischen Mazedoniens an das bulgarische Königreich. Dieser Vorgang hat durch die Abberufung der bisher bei Serbien beglaubigten rumänischen und griechischen Konsuln aus Monastir, die „auf Grund der militärischen Lage in Übereinstimmung mit den bulgarischen Militärbehörden für angemessen erachtet“ worden ist, gewissermaßen auch die Anerkennung Rumaniens und Griechenlands erhalten, die somit die dadurch eingetretene Änderung der staatlichen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel als einen dauernden Zustand betrachten. Aber auch für die deutsche Politik ist damit ein wesentlicher Fortschritt erzielt. Die Zusammengehörigkeit beider Länder in politischer und wirtschaftlicher Beziehung verbürgt den Mittelmächten, und somit auch Deutschland einen Zuwachs an Einfluß, an wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten und an militärischer Stärke, der in dem weiteren Verlaufe des Krieges und in der späteren Friedensarbeit von allergrößtem Werte ist. Die Einbildung der französischen und englischen Eindringlinge in Saloniki, von dort aus noch den Mittelmächten den Weg nach dem Orient zu sperren zu können, ist, wenn sie wirklich besteht, ein Hirngespinnst und wird ihnen bald genug geraubt werden. Die Vernichtung Serbiens, die Ausschaltung Montenegros, die im Gange befindliche Befreiung Albaniens durch die österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen hat den Hoffnungen der „Alliierten“ ihre wesentlichen Stützen weggenommen, so daß man heute schon die Balkanhalbinsel als ein für Rußland, Italien, England und Frankreich verlorenes Gebiet betrachten kann. Mit der noch so schonungslos verewaltigung Griechenlands kann der Biederband nicht den Verlust an politischem Einfluß und an strategischem Rückhalt ersetzen, den er in Mazedonien, Montenegro und Albanien erlitten hat. Die Verwandlung der Komodie von Saloniki in ein Trauerspiel für den Biederband wird diese Kriegswirkungen zu unsern Gunsten noch weiter steigern. Mit Recht hat unser Kaiser in seinen an den bulgarischen Herrscher gerichteten Worten auch die Empfindungen des gegenseitigen Vertrauens betont. Dieses aus den gemeinsamen Waffentaten erblühte Vertrauen berechtigt uns dazu, der Entwicklung der Dinge am Balkan mit vollster Sicherheit entgegenzusehen, die auch auf die Erreichung unserer andern Kriegsziele einen nicht unwesentlichen Einfluß haben werden.

Der „Lusitania“-Fall.

SShb. London, 10. Februar. Reuters meldet aus Washington: An dem Texte der „Lusitania“-Antwort sollten noch verschiedene kleine Änderungen vorgenommen werden, ehe sie dem Deutschen Ministerium des Auswärtigen überreicht wird. Man sagt, daß dieses in den nächsten Tagen geschehen werde; doch werden noch weitere sechs Tage verstreichen, ehe die Note fertig zur Überreichung eintrifft.

Die Kämpfe an der bessarabischen Front.

SShb. Budapest, 10. Februar. Dem „N. Esh“ wird gemeldet: An der bessarabischen Front herrscht augenblicklich Ruhe. Die Russen trachten jetzt nach den großen Verlusten sich zu erholen. Namentlich sind die tatarischen Schützenregimenter fast gänzlich aufgegeben worden. Beim 20. turkestanischen Regimente wurde ein Generalstabshauptmann verwundet und gefangen genommen. Bei den Angriffen vom 6. und 7. Januar gerieten lediglich mohamedanische Tataren in Gefangenschaft oder wurden nach den Verbandsplätzen gebracht. Die Russen selbst hatten sich hinter ihre Deckungen zurückgezogen; augenblicklich finden nur Luftkämpfe statt. Bomben werden abgeworfen. Besonders am 2. Februar gab es eine lebhafteste Fliegeraktivität, die Russen warfen absichtlich Bomben auf ein Lazarett ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

Der Krieg der Türkei.

SShb. Konstantinopel, 9. Februar. (Amtlich.) An der Kaukasus- und an der Front nichts von Bedeutung. Am 6. Februar beschoß die russische Flotte, ohne besonderen Schaden anzurichten, den Kohlenhafen Bong ul Daf. Ein feindliches Flugzeug-Muttergeschiff, das am Kampf teilnahm, wurde durch eins unserer Unterseeboote torpediert.

An der Dardanellenfront beschoß am 7. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Zentschehir erfolglos mit zehn Granaten die Küste von Zelle Burun. Unsere Artillerie schlug ein feindliches Flugzeug in die Flucht, das am Vormittag Seddulbahar überflog. Ein anderes Flugzeug, das denselben Abschnitt am Nachmittag überflog, entfernte sich infolge unseres Artilleriefeuers und flüchtete nach Imbros, von einem unserer Flugzeuge verfolgt.

Amtlicher Bericht über die Kriegslage.

WZB. Großes Hauptquartier, 10. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy entrissen unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Trichter zurück. 52 Gefangene und 2 Maschinenengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich der Somme wurden mehrfach französische Teilangriffe abgeschlagen. Hart nördlich Becquincourt gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

Auf der Combrès-Höhe quetschten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab.

Französische Sprengungen nordöstlich von Celles (in den Vogesen) blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linzigen und bei der Armee des Generals Grafen Potthmer wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Balkankriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Seeflugzeuge über der Küste von Kent.

WZB. London, 10. Februar. Das Kriegsamt teilt mit: Gestern um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags näherten sich zwei deutsche Seeflugzeuge der Küste von Kent. Wenige Minuten später fielen drei Bomben in einem Felde in der Nähe von Ramsgate und vier Bomben nahe der Schule von Broadstairs nieder. Von den letzteren sind drei explodiert. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, auch soll kein Schaden verursacht worden sein, außer an Fensterscheiben.

Nach einer amtlichen Meldung sind bei dem gestrigen auf die Küste unternommenen Luftangriff zwei Frauen und ein Kind verletzt worden. Eine Anzahl Marine- und Militärflugzeuge stiegen zum Angriff gegen die feindlichen Flieger auf, die sich sogleich zurückzogen. Von einem Luftkampf wird nichts gemeldet.

Die Lage des Kabinetts Salandra.

O. M. Nach einem uns von der italienischen Grenze zugehenden Berichte mehrten sich jetzt in Italien die Vorgänge, die als Anzeichen einer schleichenden inneren Krise gedeutet werden. Manchen erscheint schon die Meinung als begründet, daß die Todesstunde des Kabinetts Salandra herannahet; daß es von schwerem Siechtum befallen ist, gilt allgemein als unleugbar.

Auf dem italienischen Volke lastet der Druck stärksten Unbehagens, dem gegenüber „Ermutigungsreden“ von Ministern sich als wirkungslos erweisen. Wenn auch die Kriegsleidenschaft in Mailand und Genua, die vom Beginn an ihre Hauptherde waren, noch nicht ganz erloschen ist, so läßt sich doch sonst im ganzen Lande kein anderer Gemütszustand als Niedergeschlagenheit wahrnehmen. Es ruft die bittersten Empfindungen wach, daß der Feldzug Italiens nicht bloß keine Erfüllung irgendeiner seiner Hoffnungen gebracht, sondern seiner Machtstellung die schwersten Wunden geschlagen hat. Die unheimlich anwachsende wirtschaftliche Not, in die Italien durch den Krieg gestürzt worden ist, ruft bei den Massen noch viel tiefere Erregung hervor, als das Zerbrechen der ganzen Kriegspolitik der Regierung.

Die Kriegspartei sucht zwar sich in der Selbsttäuschung zu erhalten, als ob ihr feblerisches Spiel noch nicht ganz verloren wäre. Dieses Bestreben, sich vor dem Untergang zu schützen, bedeutet jedoch nicht in gleichem Maße einen Rettungsversuch für das Kabinett Salandra. Die Partei, von der sich die Regierung in den Feldzug gegen Österreich-Ungarn treiben ließ, steht vielmehr vor der Frage, ob es nicht in ihrem Interesse läge, das Kabinett Salandra über Bord zu werfen. Die tadelnden Urteile über das Walten der Regierung nehmen in der Kriegspresse an Schärfe zu. Die von schwerer Besorgnis erfüllten Äußerungen Salandras in Turin und Genua wurden in diesem Lager mit peinlichster Überraschung vernommen, und diejenigen Organe, die den Eintritt Italiens in den Krieg immer verurteilten, dürfen sich jetzt weit heftigere Vorstöße gegen das Kabinett gestatten als in irgendeinem früheren Zeitabschnitt.

Alle diese Erscheinungen werden von den politischen Kreisen als Krankheits Symptome betrachtet, deren weitere Entwicklung nur mit der Beseitigung des Ministeriums Salandra enden kann.

Die wirtschaftlichen Aufgaben der Zentralmächte und der verbündeten Balkanvölker.

III. *)

Mögen mir meine Leser verzeihen, daß ich sie bisher mit einer Materie aufhielt, welche eigentlich dem Titel, den ich meinem Artikel gab, nicht entspricht. Ich tat dies aus dem einfachen Grunde, weil man nicht umhin kann, über Politik zu sprechen, wenn wirtschaftliche Fragen erörtert werden; denn im Leben der Völker ist die Praktizierung wirtschaftlicher Fragen par excellence Politik. Die Mittel für Einsetzung oder Erkämpfung jeder Politik sind von ein und derselben Art. Die kurzen Erklärungen, welche ich über das bisherige politische Leben des bulgarischen Volkes gab, werden in hohem Grade meine Aufgabe erleichtern und das, was ich über die „Wirtschaftlichen Aufgaben der Zentralmächte und der verbündeten Balkanvölker“ sagen will, sehr abkürzen.

Ich weiß nicht, ob sich in Bulgarien ein zweiter Mann findet, der mehr zufrieden und glücklich über diese enge Annäherung meines Vaterlandes an die Zentralmächte ist, als ich es bin. Diese meine Gefühle, welche die vollendete Tatsache in mir weckte, sind nicht dem Haß gegenüber irgend einem Volke zuzuschreiben, sondern der in meiner Seele seit längerem festgewurzelten Überzeugung, daß diese Annäherung durch die wohlverstandenen Interessen der bulgarischen Nation diktiert wurde. Diese meine tiefe Überzeugung hat ihren Grund auch darin, daß es in Rußland alles gibt mit Ausnahme staatlicher Vernunft, eine Wahrheit, welche seinerzeit Peter der Große selbst unumwunden geäußert hatte. Diesem Vernunftmangel sind auch unsere Zersplitterung als Nation, unsere Differenzen mit Rußland in erster Linie zuzuschreiben. Beweise in dieser Hinsicht gibt es viele, besonders in unserer neuen Geschichte. Aus diesen einfachen Gründen war es und ist es unmöglich, mit Rußland eine Verständigung auf der Basis gegenseitiger Interessen beider Staaten zu erreichen. Unter solchen Bedingungen könnte die bulgarische Nation niemals ihre Einigung erzielen, noch auch jemals erwarten, daß sie sich regelrecht und reich in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung entwickeln könnte. Und ein junges, lebensfähiges Volk, wie Bulgarien, welches voll und ganz das Unglück seiner Zersplitterung erkannte, mußte reich Wege und Mittel für seine Einigung suchen. Ein Volk, welches sieht, wie weit es in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung hinter den anderen Völkern zurückgeblieben ist, ist dazu verpflichtet, nicht nur zu eilen, sondern zu fliegen, um diesen vorgezeichneten Völkern näher zu rücken. Dieses Volk durfte und darf unter keiner Bedingung sein Schicksal mit einem Staat verknüpfen, in welchem Brutalität und Unaufgeklärtheit über alles herrschen, und in dessen Plan die Schaffung eines großen, mächtigen Bulgariens auf der Balkanhalbinsel nicht eingezeichnet war. Unsere Nation mußte sich organisieren, sie mußte lernen, vor allem auf sich selbst zu zählen, ihre Selbstständigkeit kundzugeben, die von ihr verfolgten Ziele offen anzuzeigen und vor allem trachten, sich jenen Großstaaten und Völkern zu nähern, bei welchen die Bestrebungen Bulgariens nicht nur keinen Widerstand finden, sondern auf Grund gegenseitiger Interessen Mitgefühl und voller Unterstützung begegnen.

Auf diesen Gesichtspunkten beruhen die Ideen, die Politik und die Tätigkeit des verstorbenen Stambulow, auf ihnen sind die unzerstörbaren Fundamente meiner Überzeugung als Politiker aufgebaut; ihnen diene ich, und sie sind mein politisches Ideal und mein politisches Leitmotiv. Und dies gilt auch für alle treuen Anhänger und Nachfolger Stambulows.

IV.

Nun, da Bulgarien sich mit den Zentralmächten im politischen Bund und in vollem Einbernehmen mit der Türkei befindet, nun, da von diesem Bündnis als erstes und rasches Resultat die Einigung der bulgarischen Nation erzielt wurde, ist auch die Zeit gekommen, jene Fragen aufzuwerfen und zu studieren, von deren vernünftiger Erörterung und Lösung die glückliche, friedliche Entfaltung und der Wohlstand der politisch untereinander verknüpften Völker abhängen wird, der Völker, welche im Namen ihrer künftigen Wohlfahrt heute Schulter an Schulter ihr Blut gegen ihre Feinde vergießen und ihr Schicksal so glücklich aneinander schmieden.

In uns kann kein Zweifel bestehen, daß unsere Bundesgenossen Österreich-Ungarn und Deutschland, als Staaten mit großer Kultur und hohen wirtschaftlichen, sowie finanziellen Fortschritten, bereit sein werden, auch in dieser Hinsicht Bulgarien tatkräftigen Beistand zu leisten, natürlich unter Berücksichtigung ihrer Interessen. Das Wichtige aber für uns ist, daß diese Mithilfe nach einem im voraus studierten und angenommenen Arbeitsplan gewährt werde; denn für uns Bulgaren, die wir sehen, wie weit wir in kultureller, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht, dank der bedrückten Lage, in der wir uns bis jetzt befanden, zurückgeblieben sind, besteht, sobald wir uns von den Fesseln, die uns bis jetzt drückten, befreit sehen, die Gefahr, wir könnten uns planlos auf alle diese Zweige werfen und ohne Wahl an allem zu arbeiten beginnen, ohne etwas Gediegenes zu leisten oder etwas zu tun, das nicht in voller Harmonie zum vordringenden Ziele steht. Und die Folge könnte dann sein, daß an Stelle von Vorteilen nur

*) Schluß zu Nr. 100 b. 3tg.

Schaden, Enttäuschung und Zweifel in uns und unseren Bundesgenossen entstanden.

Und dies muß geflissentlich gemieden werden, dies darf schon von allem Anfang nicht zugelassen werden. Denn wir Bulgaren haben während der ganzen Zeit unseres bisherigen politischen Lebens nur an Mißverständnissen und Zweifeln, wie ich sie oben darlegte, zu leiden gehabt.

Daher bin ich der Ansicht, daß es, bevor zur Diskussion der verschiedenen Fragen wirtschaftlicher und finanzieller Natur geschritten wird, und bevor Beschlüsse gefaßt werden, was gemacht werden muß, unumgänglich notwendig ist, daß zunächst die verbündeten Völker sich auch in wirtschaftlicher Hinsicht gut kennen lernen. Wir müssen unsere Spezialisten für die verschiedenen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen in alle uns verbündeten Staaten schicken, damit sie dort unter voller Unterstützung der dortigen Spezialisten sehen, zu welchem Grad der Entwicklung unsere Verbündeten in allen Teilen gelangt sind, welche Wandlungswege sie durchgemacht haben, mit was für Mitteln sie arbeiteten und was sie in dieser Richtung in Zukunft zu tun projektieren. Unsere Bundesgenossen müssen durch Entsendung ihrer Spezialisten zu uns Bulgaren kennen lernen, nicht zu dem Zwecke, um etwas von uns zu lernen (denn wir stehen ja so weit hinter ihnen), sondern damit sie verstehen, wie weit wir in den verschiedenen Zweigen unserer Nationalökonomie zurückgeblieben sind.

Nachdem eine solche nähere Bekanntschaft zwischen ihnen und uns gemacht ist, können auf der Basis der gegenseitigen Interessen der verbündeten Nationen leicht die Rollen, Mittel und Punkte gefunden werden, welche jeder einzelne verbündete Staat auf sich zu nehmen haben wird, wie auch das wirtschaftliche Programm gegenüber den Bundesgenossen zwecks Erreichung eines allgemeinen wirtschaftlichen Macht im Wege der Sicherung der günstigsten Bedingungen für die wirtschaftliche Entfaltung jedes einzelnen Volkes und zwecks Gründung gutfundierten Wohlstandes jeder Nation für sich.

Bulgarien ist ein landwirtschaftlicher Staat. Obwohl bei uns viel für die Hebung der verschiedenen landwirtschaftlichen Zweige getan wurde, ist es keine Schande, wenn ich eingestehe, daß der größte Teil unserer ackerbautreibenden Bevölkerung nach wie vor seine Scholle mit denselben Geräten bearbeitet, die seine Großväter und Urgroßväter verwendet haben; unsere Viehzucht ist schwach und höchst unbefriedigend aus bekannten Gründen, ebenso die Pferde- und die Geflügelzucht stellt noch einen nichtigen Teil unserer Landwirtschaft dar, unsere alte Weinbauzucht ist im Verschwinden; die Seidenzucht ist ebenfalls nur ein zufälliger wirtschaftlicher Zweig unseres Landbaues, und neue Kulturen werden wenig betrieben usw. Kurz: unsere Landwirtschaft ist recht vernachlässigt.

Die Industrien, welche in enger Verbindung mit dem Ackerbau sind, stehen noch in den Kinderschuhen; so ist es auch mit allen anderen Industrien bei uns. Die Gründe für deren langsame und schwierige Entwicklung liegen bei uns in dem Mangel billiger Kapitalien und in dem Fehlen gut unterrichteter, spezialisierter Techniker. Wir haben nur einen für die Industrie wichtigen Faktor — die Rohmaterialien. Unter solchen Bedingungen kann eine Industrie nicht leicht begründet werden. Wir haben nicht genügend Eisenbahnen und Häfen, und, was das Wichtigste ist: daß unsere gewöhnlichen Chausseen und Wege schlecht bestellt sind. Es fehlen spezielle Kreditinstitute zur Förderung der Industrie.

Das gegenwärtige geeinte Bulgarien stellt, dank der Tatsache, daß die bulgarische Nation geteilt war und ihre Einigung periodisch und stückweise erfolgte, von sich selbst einen Garten dar, der in allen seinen Teilen allmählich und ganz verschieden erweitert und bearbeitet wurde. Viel Mühe und Last wird nötig sein, damit in möglichst kurzer Zeit die Unebenheiten ausgeglichen werden können.

All dies stellt für uns Bulgaren ein weites Feld erster Arbeit dar, wenn der Krieg beendet sein und das Volk zu seiner friedlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und ökonomischen Arbeit zurückkehren wird. Ein gleich weites Arbeitsfeld eröffnet sich auch für alle öffentlichen und staatlichen Institutionen, für die politischen Parteien und führenden Männer. Bis dahin aber muß alles studiert, vorbereitet und als weiter Arbeitsplan angenommen sein. Nur unter solchen Bedingungen wird Bulgarien als Staat und das bulgarische Volk reich und kühn auf dem Wege seiner wirtschaftlichen Entfaltung fortschreiten können. Nur so wird das Prinzip der nationalen Solidarität in der Entfaltung unserer nationalen Ökonomie praktische Verwendung finden können. Nur so werden wir auf dem Felde emsiger Arbeit so glänzende Erfolge erzielen können, wie wir sie auf dem Felde der Ehre haben, mit der mächtigen Unterstützung unserer Bundesgenossen.

Dies ist in allgemeinen Strichen die wirtschaftliche Politik der Sambulowistenpartei, welche zu vertreten ich die Ehre habe. Für diese Politik hat meine Partei gekämpft und wird sie kämpfen, ob sie nun am Staatsruder steht oder nicht. Sie glaubt fest an den wirtschaftlichen Erfolg unseres Vaterlandes, wie sie fest an den endlichen Sieg unserer politischen Ideale glauben konnte, die wir zu unserer Freude heute erfüllt sehen.

Ich werde überaus glücklich sein, wenn ich mit obigen Zeilen einen Gedankenaustausch zwischen in diesen Fragen kompetenteren Männern der mit uns verbündeten Staaten und Bulgariens hervorrufen kann.

Während unsere tapferen Truppen ihr großes Werk auf den Schlachtfeldern zu Ende führen, möge alles begonnen und geordnet werden, was die wirtschaftliche Mobilisierung der verbündeten Völker gebietet, damit, wenn der blutige Weltkrieg beendet ist, der Krieg friedlicher Entfaltung und gedeihlichen wirtschaftlichen Aufschwunges den verbündeten Völkern mit aller Macht einsehen könne und unsere Feinde gezwungen werden, sich auch vor der wirtschaftlichen Macht des Vierverbundes zu beugen, wie sie sich heute vor unserer militärischen Größe neigen müssen.

Und dies wird nur erreicht werden, wenn wir uns untereinander bekanntgemacht und vernünftig verstanden haben werden. Also an die Arbeit in diesem Geiste!

D. Petkoff

Bulgarischer Außenminister und Vertreter der Sambulowistenpartei.

Das Eisenerz.

Das Eisenerz 1. Klasse erhielt Seminarij Leutn. d. R. Fritz Kriz aus Goldberg.

Die Rettung der Kamerun-Verteidiger.

Zu dem Übertritt von 900 Deutschen und 14 000 Eingeborenen nach Spanisch-Guinea, über den wir berichteten, wird der Korrespondenz „Deer und Polittik“ geschrieben:

Die amtliche Meldung, daß es fast allen in Kamerun noch befindlichen Deutschen gelungen ist, sich nach anderthalbjährigem Ringen den Eintreibungsversuchen der feindlichen Übermacht durch Übertritt auf neutrales Gebiet zu entziehen, wird in ganz Deutschland große Befriedigung hervorgerufen haben. Selten ist wohl ein Kampf mit so ungleicher Verteilung der Kräfte so lange und heldenmütig geführt worden, wie der Kampf um Kamerun, der nun einen in Anbetracht der Umstände ungewöhnlich rühmlich zu nennenden Abschluß gefunden hat. Durch die Unterbindung jedes Schiffsverkehrs usw. war Kamerun seit dem 25. August 1914 von der Verbindung mit der Heimat völlig abgeschnitten und ganz auf sich allein gestellt. Unsere Feinde traten in Kamerun mit außerordentlicher Übermacht auf. Die wenigen Deutschen hatten nur die tapfere und treue Farbigentruppe zur Verfügung, mit der sie den Verbündeten ungeheuren Schaden zufügten. Zuerst wandten sich die Feinde gegen die Küste. Auch hier traten sie mit großer Übermacht auf. Im Duala zu nehmen, das sich am 27. September vor Vermehrung unnützer Blutvergießens ergab, mußten die Verbündeten nicht weniger als einen englischen und einen französischen Kreuzer, einen Schlepper und 14 000 farbige Soldaten aufwenden. Am 8. Oktober erschienen die Engländer auf mehreren Fahrzeugen und mit schweren Geschützen vor Sabaffi und erlitten hier nach siebenstündigem Kampf eine Niederlage. In der Ostgrenze von Ulu und Neu-Kamerun gelang es unseren Verteidigern Anfangs auch, große Erfolge über die Verbündeten zu erzielen. Erst als die Engländer beträchtliche Verstärkungen erhielten, konnten sie hier Fuß fassen. In der Südgrenze gelang es der Abteilung Heigeln sogar, im Oktober 1914 einen Vorstoß in französisches Land zu machen. Unseren Feinden kam außer ihrer großen Überlegenheit und der Mäßigkeit, für Nachschub zu sorgen, noch der Umstand zu statten, daß sie die verräterische Unterstützung der Duala erhielten. Trotzdem haben unsere Truppen in bewundernswürdiger Weise jeden Zoll Bodens verteidigt und unseren Feinden beträchtliche Verluste zugefügt. Besonders die Tage vom 24. bis 31. Dezember 1914 waren für die Franzosen ungeheurer Verluste. Die Eroberung von Duela z. B. erfolgte von 2000—3000 Mann gegen einen Verteidiger in Stärke von 200 Mann. Von anderen rühmlichen Taten sei noch der Rückzug aus Gbea am 25. Oktober genannt. Am 27. Oktober rückten die Feinde in Gbea ein. Die Besetzung dieser Stadt rufft die Erinnerung an die schamlose und schmachvolle Kriegsführung nach, welcher sich die „Kulturvölker“, Engländer und Franzosen, in den Kolonien befleißigten. In Gbea haben die französischen Soldaten und Unteroffiziere wie wilde Wölfer gehaunt. Sie zerstörten deutsches Eigentum, ließen die Weizen von den Farbigen mißhandeln und die Missionen-Gotteshäuser beschmutzen. Ähnlich betrug sich die Verbündeten auch in Duala, wo sie den deutschen Bezirkskommandanten in der schmachvollsten Weise durch schwarze Soldaten behandeln und bewachen ließen. Die geringe Bewaffnung unserer Truppen, die schon ein Zeugnis für unsere Friedfertigkeit bei Ausbruch des Krieges ist, war auch nicht geeignet, den tapferen und rühmlichen Widerstand gegen die Übermacht noch länger auszuhalten, da die lange Dauer des Krieges der beste Bundesgenosse für Engländer und Franzosen war. So gelang es unseren Feinden, langsam in das Innere der Kolonie vorzudringen. Die Gefangennahme unserer tapferen Verteidiger, die ihr Ziel war, konnten sie aber trotz ihrer Überzahl nicht erreichen.

Die endgültige Entscheidung über das Schicksal dieser Kolonie ist aber damit nicht gefallen, da auch diese Frage nur mit der Gesamtheit der Kriegstragen gelöst werden wird und kann.

Die Vorgänge in China.

W.W. Berlin, 9. Februar. Auf eine Anfrage der chinesischen Gesandtschaft bezüglich der verschiedenen Schilderungen der inneren Lage Chinas durch die hiesige Presse wird folgendes aus Peking, 5. Februar, mitgeteilt:

1. Die ausländischen Truppen der Provinz Jurnan sind in Zahl sehr beschränkt, außerdem schlecht ausgerüstet und verproviantiert. Der Fall von Suifu (Szechuan) ist nur auf die verspätete Ankunft der Regierungstruppen zurückzuführen. Jetzt sind die Regierungstruppen aber schon in Chinking angelangt, und gleichzeitig greifen die Provinzialtruppen von Szechuan Suifu von der anderen Seite an. Der Rückzug der Aufständischen aus dieser besetzten Stadt kann jederzeit eintreten. (Diese Nachricht ist auch durch die Drahtmeldungen der hiesigen Presse bereits bestätigt worden.)

2. Was den in der auswärtigen Presse als Verschwörung im Präsidentenpalast bezeichneten Vorfall anbelangt, so hatte sich der Geheimsekretär Shen Tu-hin wegen Preisgebung politischer Geheimnisse seitens seiner Neffen vor dem Gericht als Zeuge zu verantworten, während der Hofrat Tsi Ki-ming unter Verdacht der Verschwendung öffentlicher Gelder in Untersuchungshaft gesetzt wurde. Jetzt ist die Angelegenheit aufgeklärt, und die Genannten sind freigelassen worden.

3. Etwa über tausend entlassene Truppen der äußeren Mongolei, welche wahrscheinlich wegen Berufslosigkeit in Not geraten waren, plünderten die Städte, u. a. Vatu und Saralich. Diese Ausschreitungen sind aber jetzt vollständig unterdrückt und die übrig bleibenden Truppen in die Flucht geschlagen worden.

4. Japan hat seitdem keine Forderungen gestellt.

5. Die Thronbesteigung, die ursprünglich auf Anfang Februar d. J. festgesetzt wurde, ist jetzt angesichts der inneren politischen Lage auf Anordnung des Präsidenten auf unbestimmte Zeit verschoben. Außer in Yunnan herrscht in sämtlichen Provinzen vollkommene Ruhe.

Deutsche Orthopädische Gesellschaft.

W.W. Berlin, 9. Februar. In der dritten Kriegssitzung stand als erster Punkt die Frage der mit Verheilung geheilten Oberschenkelbrüche ein schließlich der ursprünglichen Behandlung vom orthopädischen Standpunkt auf der Tagesordnung. Eine besondere Behandlung der Oberschenkelbrüche, insbesondere der mit Eiterung einhergehenden, schildert Nussin (Bromberg). Er tritt für die Ausräumung der Knochenhöhlen und die offene Streckverbandbehandlung ein. Dazu hat er einen eigenen Apparat konstruiert, bei dem es gelingt, das Kniegelenk beweglich zu erhalten. Ein zweiter medikomechanischer Treppapparat dient nach eingetretener Festigung des Bruches der Kräftigung der Muskeln. — Über die Behandlung der Oberarmbrüche im Felde berichtet Hohmann (München). Nach ihm ist die Versorgung des Bruches in den ersten Stunden und Tagen entscheidend für sein späteres Schicksal. Am besten werden die so schädlichen Reize des Aneinanderreibens der Knochenstücke während des Transportes in die Heimat durch den Gipsverband vermieden; es sind auch bereits einige gute Bedenkensmäßigen konstruiert worden. Als Gegenstück hierzu konnte der Vortrag von Schede (München) gelten, der über die Behandlung der Oberschenkelbrüche in der Heimat sprach. Er spricht dem konservativen Verhalten des Arztes gegenüber den eiternden Knochenstücken das Wort; dabei ist es von höchster Bedeutung, daß ein tadellos sitzender Gipsverband angelegt wird. Bei Verheilung des Bruches in schlechter Stellung kommen

verbessernde Verfahren in Form der Knochendurchbohrung, neuerlichen Einbrechen und ähnlicher Maßnahmen in Anwendung. Ein neues Aufladern der Eiterung braucht nicht befürchtet zu werden. In lebhafter Diskussion zeigte es sich, daß auf dem verschiedenen Wege günstige Erfolge zu erzielen sind. Unter anderem sprach Hehn (Frankfurt a. M.) für die konservative Behandlung und die Schwierigkeiten gerade der ersten Versorgung der Oberschenkelbrüche, Stünig (München) betonte, daß der erste Gipsverband ausschließlich zum Transport dient und in der Heimat gewechselt werden muß.

Weiterhin wurde über die Frage der Behandlung der teilweise und der vollständig gelentverheilung verhandelt. Über die nicht operative Behandlung der Kontrakturen sprach Höftman (Königsberg). Er hat an dem ihm unterstellten Zander-Institut, mit Hilfe von Medizomechanik, von Heißluftbehandlung, Massage und Verbänden gute Erfolge erzielt, die er in Bildern zeigt. Im Durchschnitt läßt bei ihm täglich 300 bis 400 Verbundene. Großer Wert ist auf recht frühzeitige Einleitung der Medikomechanik zu legen. Die Fragen, die sich auf die operative Behandlung der Gelenkfehlheiten bei unseren Verwundeten beziehen, besprach Lange (München). Auf Grund einer Kundfrage in den orthopädischen Lazaretten stellt er fest, daß etwa 80 Prozent der Verheilungen der Gelenke durch Medikomechanik geheilt werden können. Die übrigen können in hervorragender Weise durch operative Maßnahmen, wie Geradbiegung in der Markose, Abmeißelung von überschüssigen Knochenmassen, Einplanung von Weichteilklappen nach Lösung der Knochenverwachsung beeinflusst, viele geheilt werden. Hierauf berichtete Spitz (Wien) über solche Fälle, bei denen man lediglich mit Medikomechanik nicht vorwärts kommt. Handelt es sich z. B. um Verwachsungen von Sehnen mit ihrer Umgebung, so muß die Sehne operativ gelöst und vor Wiederverwachsung durch Imprägnierung mit Schweinefett bewahrt werden. — Im Weichteilmarken gründlich zu erweichen und damit die Beweglichkeit verheilte Finger- und Handgelenke zu erhöhen, empfiehlt Frankel (Berlin) die Einprägung eines bestimmten synthetischen Präparates, über dessen Wert allerdings die Anschauungen der Disziplinärener noch auseinander gehen. Hierauf besprach Weltsohn (Berlin) diejenigen Maßnahmen, mittels deren man in der Front ungünstige Gelenkverheilungen vermeiden kann und empfahl die behelfsmäßige Errichtung von medikomechanischen Abteilungen bei den Gemeinwesen in der Etappe, die sich ihm an der Front besonders aus dem Grunde behauptet haben, daß die Behandlung dann schon frühzeitig beginnen kann und die Leichtverwundeten nicht erst in die Heimat überführt zu werden brauchen. — Besondere Apparate und Schienen zur unblutigen Behandlung von Verheilungen der Gelenke und von Knochenbrüchen zeigten u. a. Dreher (Breslau), Hecht (Wien), Post (Münsterberg), Kanlehs (Dessau), Borá (Göteborg).

Auf Antrag von Spitz (Wien) gab die Gesellschaft ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß die Nachbehandlung unserer Kriegswunden nicht nur dann von wirklichem Wert sein kann, wenn sie in strengstem Zusammenhang mit den Ergebnissen der orthopädischen Wissenschaft steht. Dies kann aber nur dann der Fall sein, wenn sowohl Ärzte, wie Pfleger in regelmäßigen Kursen an orthopädischen Kliniken und Lehranstalten entsprechend geschult werden. Es scheint auch im Interesse der Nachbehandlung der Verwundeten wichtig, daß die älteren Fachärzte für Orthopädie in die heimatischen orthopädischen Institute berufen werden, wo sie wertvoller als in der Front Verwendung finden können.

Konservative Anträge zu den Ernährungsfragen.

Die konservative Fraktion im preussischen Abgeordnetenhause hat über ihre Wünsche und Anregungen zu den wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges eingehend verhandelt. Das Ergebnis der gesamten Beratungen über die Ernährungsfragen hat der Berichtstatter, Abg. Dr. Hoelsch, in folgendem dem Haushaltsausschusse vorgelegten Antrage zusammengefaßt:

Versorgung mit Kartoffeln. Die Staatsregierung wolle ohne Verzug alle geeigneten Maßnahmen treffen, um die Versorgung des Volkes mit Speisekartoffeln bis zur nächsten Ernte sicherzustellen, und insbesondere dafür sorgen, daß 1) für den Fall der Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise vor dem Frühjahr die Preisdifferenz für die von den Kommunen auf ihren Bedarfsanteil bis zum Frühjahr angeforderten Kartoffeln auf Staat und Reich zu einem Teil übernommen werde, wobei die Reststellung des Bedarfsanteils nach Maßgabe der nachgeprüften Bevölkerungsziffer zu erfolgen hat; 2) die Spannung zwischen Großhandels- und Produzentenpreis für Kartoffeln bei direkter Anfuhr zum Großhändler auf einen den jeweiligen Verhältnissen entsprechenden Satz für den Doppelzentner festgesetzt werde; 3) der Anbau von Frühkartoffeln durch entsprechende rechtzeitige und angemessene Preisfestsetzung gefördert werde; 4) die grundlegenden Bestimmungen über den Verkehr mit mittelfrühen und Spätkartoffeln nach Anhörung der Sachverständigen bis zum 1. September 1916 bekanntgegeben werden; 5) die bezugsarten Speisekartoffeln von besonderem Wohlgeschmack und damit verbundener geringerer Ertragsfähigkeit zu einem höhergestellten Höchstpreise verkauft werden können. Ein solcher ist gleichzeitig mit dem Höchstpreise für Frühkartoffeln unverzüglich, wenigstens hinsichtlich der Preisdifferenz gegenüber anderen Kartoffeln, anzukündigen.

Zur Gemüsefrage. Die Staatsregierung wolle dafür sorgen, daß 1) schon jetzt Organisationen geschaffen werden, die den Gemüseabsatz für das Jahr 1916 und 1917 zu bestimmten, angemessenen Preisen ermöglichen und die Konservierung des nicht frisch zu verwendenden Gemüses, insbesondere unter Heranziehung der schon bestehenden Konservfabriken, sichern; 2) die Bereitstellung der zur Konservierung des Gemüses erforderlichen Mische erfolgt.

Zur Fleischversorgung. Die Staatsregierung wolle die in ihrer Anordnung vom 19. Januar 1916 enthaltenen Normalisierungen und Ausführungsbestimmungen über die Regelung des Viehverkaufs dahin abändern, daß 1) die Möglichkeit der Auflösung nach Schluß des Kriegszustandes tunlichst erleichtert wird; 2) das Schreibwert möglichst eingeschränkt wird; 3) die Interessen der Produzenten, Konsumenten, des Fleischhandels und des legitimen Handels besser, als in der Normalisierung gesehen, berücksichtigt werden, und zwar auch durch Gewährung von Sitz und Stimme in den in Aussicht genommenen Viehhandelsverbänden.

Die Staatsregierung wolle ferner 4) die zur Sicherung der Produktion von Mastschweinen notwendigen Preisfestsetzungen für Schlachtvieh, Fleisch und Dauerware im Hinblick auf die durch die Bundesratsverordnung vom 1. November 1915 eingetretene Störung des Marktauftriebes kassenmäßig vornehmen; 5) zur Förderung der Schweinezucht Futtermittel zu mäßigen Preisen zwecks einer ausreichenden Erhaltung von Zuchtsauen an kleinere Wirte abgeben, daß Darlehen bei besonderer örtlicher Teuerung zum Ankauf von Mastferkeln zwecks Gewinnung von Hauschlachtware an Minderbemittelte, insbesondere an Arbeiter, durch Vermittlung von Kommunen verabsolgt werden und zur Durchführung der Mast dieser Ferkel nach Möglichkeit Futtermittel zu mäßigen Preisen angeliefert werden.

Zur Wildfrage. Die Staatsregierung wolle die Befitzer von Entenjagdbezirken zum Abschluß veranlassen, wenn dort ein erheblicher Schaden der anstehenden Ackerfrüchte während der Kriegsdauer durch Hochwild herbeigeführt wird.

Zur Düngemittelfrage. Die Staatsregierung wolle dahin wirken, daß die bis zum 1. Mai in Deutschland hergestellten Mengen

Kalkstoff und Ammoniak, insofern dieselben zu Seeressourcen in Anspruch genommen sind, der Landwirtschaft zu Düngungszwecken freigegeben werden, soweit dies mit den Aufgaben der Kriegführung irgendwie vereinbar ist, ferner, daß Forschungen von Ammoniak und Superphosphat im Hinblick auf die Knappheit der Stickstoffdüngemittel nicht in den Handel gelangen.

Zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion. Die Staatsregierung wolle bewirken, daß 1) zur Ausführung der beschriebenen Bestellungen die notwendigen sachkundigen Arbeitskräfte der Landwirtschaft befreit werden, welche tunlichst mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sein müssen; 2) Wertschöpfungen der Betriebsleiter oder Selbstunternehmer nach Möglichkeit zur tatsächlichen Bestleistung erfolgen; 3) die benötigten Heizstoffe für die Motore in den landwirtschaftlichen Betrieben freigegeben werden.

Zur Unterstützung Minderbemittelter. Die Staatsregierung wolle Sorge tragen, daß im Bedarfsfalle die Kommunen und kommunalverbände der minderbemittelten Bevölkerung unentgeltliche Nahrungsmittel, deren Kaufpreise aus Rücksicht auf die Förderung der Erzeugung nicht so weit herabgesetzt werden können, daß sie im richtigen Verhältnis zu dem Haushalt der minderbemittelten Familien, namentlich der Kriegsfamilien und Kriegshinterbliebenen, stehen, zu entsprechend herabgesetzten Preisen abgeben, unter Gewährung von prozentualen Zuschüssen durch Staat und Reichswirtschafts-Erleichterung der hierdurch den Kommunen und kommunalverbänden entstehenden Kosten.

Zur Bildung von Vereinen des Kleinhandels. Die Staatsregierung wolle dahin wirken, daß die Bildung von Vereinen des Kleinhandels zur Verteilung von Lebensmitteln gefördert wird, und daß die Kommunen mit diesen und bereits bestehenden derartigen Vereinen und Genossenschaften avels Herbeiführung einer rationellen Verteilung der Nahrungsmittel in vertragliche Beziehungen treten.

Von diesen Wünschen sind die den Kleinhandel, den Anbau von Frühkartoffeln, die Gemüsefrage, die Unterstützung Minderbemittelter und die Regelung des Viehverkaufs betreffenden als formulierte Anträge auch dem Plenum des Abgeordnetenhauses zugegangen. Außerdem sind beim Plenum noch einige weitere konservative Anträge eingebracht worden.

Der eine bezieht sich auf die Meieablieferung durch die Mühlen, welche für die Reichsgetreidestelle arbeiten, und worüber in landwirtschaftlichen Kreisen die lebhaftesten Klagen bestehen. Der Antrag verlangt, daß die Mühlen, welche an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zwecks Verteilung Meie abzuliefern haben, solche von der in Frage kommenden Menge Brodgetreide mindestens mit 12 v. H. von dem vermaßlenen Roggen und 11 v. H. von dem vermaßlenen Weizen tatsächlich der Bezugsvereinigung zur Verfügung stellen.

Von Wichtigkeit für die Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion für das kommende Erntehahr, insbesondere auch in den Grenzprovinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien, ist schließlich der Antrag, durch den gefordert wird: daß 1) neben der notwendigen Inanspruchnahme des Eisenbahnnetzes durch die Seeresleitungen zur Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung die rechtzeitige Versorgung der Landwirtschaft mit Düngemitteln und Futtermitteln sichergestellt wird, 2) zu diesem Zwecke namentlich in den Grenzprovinzen folgende Sonderzüge für Düngemittel und Futtermittel eingestellt werden, die diese landwirtschaftlichen Hilfsstoffe noch rechtzeitig den Bezugsvereinen des dringenden Bedarfs zuführen.

Aus dem Abgeordnetenhause.

SS Berlin, 10. Februar. Das Abgeordnetenhause hielt heute die bereits durch zwei Sitzungen geführte erste Lesung der Vorlagen über Schatzungsämter und Stadtchaften fort.

Verschiedene Nachrichten.

w. Frankenthal i. d. Pfalz, 9. Februar. Infolge Explosion in der Staubkammer der Zuckerfabrik Frankenthal durch Selbstzündung entstand heute früh 6½ Uhr ein Brand. Leider sind dem Unglück auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Von den sofort im Städtischen Krankenhaus eingebrachten 17 Verletzten sind drei ihren Verletzungen erlegen. Die übrigen leichter Verletzten dürften sich also außer Lebensgefahr befinden. Durch fortgesetzte Einwirkungen der Feuerwehre war der Brand nach etwa zwei Stunden gelöscht. Der Betrieb kann in beschränkter Weise fortgesetzt werden. — Es hat sich noch herausgestellt, daß bei dem Brandunglück außer der bereits angegebenen Zahl von Verletzten noch 12 Personen leicht verletzt wurden, die sich in ihre Wohnungen begeben konnten.

W.W. Kratau, 9. Februar. „Nova Reforma“ meldet: Die wegen Hochverrats zum Tode verurteilten russophilen Abgeordneten Markow und Kurgalowa sowie deren Mitangeklagte wurden zu lebenslänglichem Kerker begnadigt.

(M. W. H.) Königlich Preussische Armee. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Großes Hauptquartier, 27. Januar. Befördert: zu Hauptleuten: die Oberleuten: Schweißler, Regimenter der Landwehr-Infanterie 2. Aufg., Landwehr-Infanterie-Reg. 12, Hoffmann, (Georg), der Landw. a. D., Wolff (Friedrich) der Ref. a. D., diese zwei Landw.-Inf.-Regt. 52, Dverbeck, Landw.-Inf. 2. Aufg., Landw.-Inf.-Regt. 53, Mlyhorst, Landw. a. D., bei der Mun.-Kol. der Inf.-Batt. 108, Jmhoff, d. Ref. des Feldart.-Regts. 76, Ballonabwehr-Kanonier-Reg. 1, Kneubusch d. Landw.-Feldart. 2. Aufg., Schumann, der Ref. des Feldart.-Regts. 4, diese zwei Landw.-Feldart.-Regt. 15; Jacobi, Oberlt. a. D., Landw.-Inf.-Regt. 55; — zu Mittm.: die Oberlt.: Lousis, der Landw. a. D. (Wosbach), bei der Inf.-Batt. der Feldart. des XIV. A. S., Dsch, der Ref. des Inf.-Regts. 114, Abt. beim Bes.-Kon. II Mühlhausen i. E., Cunio, der Ref. des Inf.-Regts. 111, Coning, der Landw. a. D., I. Erf.-Bat. des Inf.-Regts. 142, Löss, Strohmeyer, Landw. a. D., I. Erf.-Bat. des Inf.-Regts. 169, Mahler, Oberlt. der Landw. a. D., Erf.-Bat. des Inf.-Regts. 40, Schmeier, der Ref. des Inf.-Regts. 113, Erf.-Bat. des Landw.-Inf.-Regts. 40, Stumpf, Kahlenberg, der Landw.-Inf. 2. Aufg., Erf.-Bat. des Landwehr-Infanterie-Regiments 110, Dahlinger, der Landwehr a. D., im Landst.-Inf.-Regt. Lörrach, Sartorius, Frhr. von Waltershausen der Biv. a. D., im 2. Landst.-Inf.-B. Karlsruhe (XIV. 15), Bürker der Landwehr a. D., im 4. Landst.-Inf.-B. Karlsruhe (XIV. 86), Landw. a. D., bei der Komdir. des Tr.-Abw.-Platzes Weuberg, Stauder der Landw.-Inf. 1. Aufg., mit. Mitglied beim Vereins-Vor. — Zum Oblt. bef.: Steiner, Lt. der Ref. des Inf.-Regts. 170, im 1. Erf.-Bat. des Inf.-Regts. — Der Charakter als Major verl.: Fehrm. von der Wenge Graf von Rambs

dorf, Hauptm. der Ref. des Gren.-Regts 7. — Bef.: zu Hauptl.: die Oberlt.: Gliga der Landw.-Inf.-Regt. 1, Aufg., Altherr der Inf.-Batt. 820, von Platen der Ref. a. D., im 2. Erf.-Bat. des Gren.-Regts. 1, Ditz der Landw. a. D., im 2. Erf.-Bat. des Feldart.-Regt. 16, Gllig d. Ref. d. Gren.-Regt. 4, Wandera mann d. Landw.-Inf.-Regt. 2, Aufg., Meining d. Ref. a. D., Letiere drei Erf.-B. d. Ref.-Inf.-Regt. 1, Doennig d. Ref. a. D., Erf.-B. d. Landw.-Inf.-Regt. 1, Kimpel d. Landw.-Inf. 2. Aufg., Erf.-B. d. Landw.-Inf.-Regt. 4, Bacmeister d. Ref. d. Inf.-Regt. 145, — zu Mittm.: die Oberlt.: Schimelpfennig d. Landw.-Inf. 2. Aufg., Erf.-B. d. Landw.-Inf.-Regt. 4, Frischmuth d. Landw.-Trains 1. Aufg., d. 2. Erf.-B. d. Feldart.-Regt. 52, Dölle d. Landw. a. D., im 3. Landst.-Inf.-B. Mühlhausen, — zu Oblts.: die Lt.: Kamp d. Ref. d. Inf.-Regt. 41, Erf.-Bat. d. Ref.-Inf.-Regt. 3; — zu Hauptl.: die Oberlt.: Steindl d. Ref. d. Inf.-Regt. 50, Gämmerer d. Landw.-Inf. 1. Aufg. (I Berlin), — beide 1. Erf.-Bat. d. Landw.-Inf.-Regt. 37, Meine d. Landw.-Inf. 1. Aufg., im 1. Erf.-Bat. des Landw.-Inf.-Regt. 47, Lietiens d. Landw. a. D., im 1. Erf.-Bat. des Landw.-Inf.-Regt. 52; — zu Hauptl.: die Oberlt.: Kmetz d. Landw. a. D. (Hannover), zuletzt von d. Landw.-Inf. 1. Aufg., d. 2. Erf.-B. d. Jäger-Bat. 5, Stuber d. Landw.-Jäger 1. Aufg., v. Jagow d. Landw.-Jäger 2. Aufg., — beide im 1. Erf.-Bat. des Jäger-B. 8; — zu Oberlt.: Sartmuth Lt. d. Ref. d. Masch.-Gen.-Bt. 2, v. Manbeuge, Lt. a. D. (Meiße), zuletzt im Landst.-B. 10, jetzt im Garde-Schützen-Erf.-B.; Sartweber, Vizefeldw. 2. Erf.-B. des Jäger-B. 7, zum Lt. d. Ref.; — zu Hauptl.: die Oberlt.: v. Kühlewein d. Ref. d. 2. Garde-Regt. 2. Erf.-B. 64, Krämmer d. Landw.-Inf.-Batt. 1. Aufg., jetzt Führer d. Art.-Mehrupps 83, Stockhausen d. Landw.-Inf. 2. Aufg., im Landw.-Inf.-Regt. 39, Utsch d. Landw. a. D., Landw.-Inf.-Regt. 39; Haas, Vizefeldw. Ref.-Inf.-Batt. 14, zum Lt. d. Ref., Staedel, Oblt. d. Landw. a. D., Stapp-Inf. 2. Erf.-B. 8, Hauptm., Garze, Oblt. d. Ref. d. Kür.-Regt. 8, Kom. d. Masch.-Fuhr.-Kol. 81 der 3. Armee, zum Artillerie, Lindenhaus, Vizewachtm. Pferdebes. 1 d. 3. Armee, Lt. d. Ref. d. Kür.-B. 8, Böllner, Vizew. Kom.-Fuhr.-Kol. 215, d. 3. Armee, Lt. d. Landw.-Trains 1. Aufg., Noosen, Oblt. d. Landw. a. D., Kom. d. Stapp-Fuhr.-Kol. 4 d. 1. Ref.-Korps, zum Artillerie, — zu Leutn. d. Ref.: die Vizefeldw.: Kiehl Ref.-Inf.-B. 1, Purjina Ref.-Inf.-B. 18, Nohr 1. Erf.-Bat. d. Ref.-Inf.-B. 8; Rath, Vizewachtm. Ref.-Feldart.-B. 1; — zu Lt. d. Landw.: die Vizefeldw.: Müller (Hermann) 1. Erf.-Bat. d. Ref.-Inf.-B. 8, d. Landw.-Inf. 1. Aufg., Mhlant (Wolff) in d. 2. Landst.-Bion.-Komp. d. 6. A. S., d. Landw.-Bion. 2. Aufg., Jacobi, Feldw.-Lt. Ref. 6, Ref.-B. 1, a. Lt. d. Landw.-Korps. 2. Aufg., erant. — Zu Leutn. d. Ref. befördert: die Vizewachtm.: Gerstein, Weber Feldart.-Bt. 102, v. Krendl, Frhr. v. Gorup, Feldart.-B. 83, Marum, Vizefeldw. 1. Bat. Ref.-Inf.-B. 18, Schmitz, Vizefeldw. Landw.-Inf.-B. 26.

Schlesien.

Kursus zur Berufsberatung für kriegsbeschädigte Offiziere.

* Bevor der kriegsbeschädigte Offizier mit der Ausbildung für einen neuen Beruf beginnt, sollte er sich darüber klar sein, welcher Beruf für ihn am geeignetsten ist. Der Berufsbildung muß die besonders schwierige und wichtige Berufswahl vorausgehen. Für den kriegsbeschädigten Offizier selbst kommt es darauf an, den Beruf zu ergreifen, der nicht nur seinen Neigungen, sondern auch seinem Lebensalter, seinen Gesundheitsverhältnissen, seinen Fähigkeiten und dem für die Ausbildung verfügbaren Aufwand an Zeit und Geld am besten entspricht. Es muß nach Möglichkeit ausgeschlossen werden, daß er es zunächst mit irgendeinem Beruf versucht, um dann, wenn ihm dieser nicht zusagt, umzuftellen. Dies würde für ihn mit Rücksicht auf sein meist schon etwas vorgeschrittenes Lebensalter nicht nur ein bedauerlicher Zeitverlust, sondern vielfach auch eine schwere Enttäuschung sein. Für die Gesamtheit aber ist es von Wichtigkeit, daß die vorzüglichen Kräfte, die wir in unseren kriegsbeschädigten Offizieren haben, so gut wie irgend möglich nutzbar gemacht werden.

Aus diesem Gedanken heraus hat der Rektor der Handels-Hochschule Berlin, Professor Dr. Elsbacher, den Plan eines Kursus aufgestellt, der im Gegensatz zu allen anderen Kursen dem kriegsbeschädigten Offizier nicht Berufsbildung geben soll, sondern nur die Möglichkeit, unter Berücksichtigung aller Verhältnisse den geeigneten Beruf zu wählen. Der Kursus dauert zehn Tage und findet in der Handels-Hochschule vom 23. Februar bis zum 4. März statt. In dem Kursus sollen den Teilnehmern die wichtigsten für sie in Betracht kommenden Berufe dargestellt werden, und sie sollen erfahren, was für Kenntnisse man sich aneignen muß, um in den verschiedenen Berufen vorwärts zu kommen. Aber die einzelnen Berufe sollen hervorragende Praktiker sprechen, über die Aneignung der erforderlichen Kenntnisse Theoretiker. Die Teilnehmer sollen instandgesetzt werden, sich selbst ein Urteil darüber zu bilden, was für Stellen in der kommunalverwaltung, im Bankwesen, in industriellen Unternehmen, in der Landwirtschaft usw. für sie besonders geeignet sind und wie sie sich am besten für jede dieser Stellen vorbereiten können. Das Ergebnis soll sein, daß bei der Berufswahl des kriegsbeschädigten Offiziers der Zufall nach Möglichkeit ausgeschlossen ist. Der Kursus ist auf kurze Zeit von zehn Tagen bemessen, damit es auswärtigen Offizieren erleichtert wird, zu dem Kursus nach Berlin zu kommen. Jeden Vormittag sollen drei einstündige Vorträge stattfinden. Nachmittags Besichtigungen.

In dem Kursus können, soweit der Raum reicht, auch Unteroffiziere und Mannschaften des Verurlaubtenstandes teilnehmen, die eine entsprechende Vorbildung haben und durch kriegsbeschädigung zu einem Berufswechsel genötigt sind. Meldemarn sind an den Deutschen Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere in Berlin W. 56, Französische Straße 29, oder unmittelbar an die Handels-Hochschule, Berlin, Spandauer Straße 1, zu richten. Von beiden Stellen und von der Auskunftsstelle für Offizierüberforung im Kriegsministerium, Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, können die Zulassungsbedingungen und das Programm des Kursus kostenfrei bezogen werden.

[Zur Beschlagnahme von Sinters.] W.W. (Amtlich.) Berlin, 9. Februar. Nach Mitteilung von ausländiger Stelle werden die am oder nach dem 1. Januar 1916 eingeführten Sinters nicht mehr besonders beschlagnahmt. Sie dürfen vielmehr unter der Voraussetzung, daß der Zeitpunkt der Einfuhr einwandfrei nachgewiesen werden kann, als Rohbaumwolle beliebig verarbeitet werden. Soweit ihre Verarbeitung in Baumwollspinnereien erfolgt, findet auf sie die Arbeitseinschränkung des § 6 des Spinnverboles vom 7. Dezember 1915 Anwendung. Für Sinters, die vor dem 1. Januar 1916 eingeführt worden sind, bleibt es bei den bisherigen Anordnungen.

o Königshütte, 7. Februar. Zum Besten des roten Kreuzes veranstaltete gestern der Schülerrat der Königl. Oberrealschule unter Mitwirkung von Solisten in der Aula der Oberrealschule ein Konzert, dessen Leitung Musikdirektor Fischer aus Weuthen Oe. übernommen hatte. Direktor Knobloch richtete an die zahlreich erschienenen Zuhörer eine kurze Ansprache, worauf die Gesangs- und Instrumental-Vorträge begannen. Die vier- und dreistimmigen Schülerschöre bestanden aus vaterländischen und Kriessliedern. Die Vorträge fanden sämtlich reichen Beifall. Der Saal war fast überfüllt, so daß auch der Ertrag ein sehr ansehnlicher ist.

* Breslau, 10. Februar. Der Verwaltung der Städtischen Straßenbahn ist von der Aufsichtsbehörde widerruflich gestattet worden, weibliche Fahrer auch auf der Linie 18 einzustellen. Die Städtische Straßenbahn verfügt jetzt über insgesamt vierzig geprüfte Fahrerinnen. Dadurch findet eine gewisse Entlastung der männlichen Wagenführer statt, so daß es möglich sein wird, vom Montag, 14. d. M., ab, auf den gutzeit besonders kurz über-

lakteten Linien 5 und 6 einen Sechsminutenverkehr einzuführen statt des 7½-Minutenverkehrs, der auf ihnen seit Kriegsbeginn eingeführt worden ist. Dadurch erhalten die beiden Linien bessere Anschlüsse an die Gürtelbahn, die ebenfalls Sechsminutenverkehr hat. Die Städtische Straßenbahn beschäftigt gegenwärtig über 800 Frauen im Fahrdienst als Wagenführerinnen und Schaffnerinnen. Eine neue Gruppe von Wagenführerinnen ist bereits in der Ausbildung begriffen. Auch eine Anzahl von Kriegsverletzten ist bereits im Fahrdienst beschäftigt.

— Starker Schneefall trat gestern abend in der neunten Stunde ein und hielt die Nacht hindurch und etwas schwächer auch noch den größten Teil des heutigen Vormittags an. Da die Lufttemperatur dabei über Null blieb, wurde der Schnee größtenteils bald wieder zu Wasser.

— In der Schlesiichen Pferde-Lotterie wurden in der Ziehung am 9. d. M. folgende Gewinne gezogen: 15 000 M. auf Nr. 121 041, 10 000 M. auf Nr. 19 177, 5000 M. auf Nr. 59 452, 3000 M. auf Nr. 102 220, 2000 M. auf Nr. 198 871, 1000 M. auf Nr. 31 277. (Ohne Gewähr mitgeteilt von D. Klement, Spezial-Lotterien- und Bankgeschäft.)

— Aus den Polzeilichen Meldungen. Gestohlen wurden: von einem Mollwagen am 5. Februar auf dem Wege von der Garten- nach der Antonienstraße ein Sack mit Saatkorn, gezeichnet E. M. 348 in Werte von 80 M. — Ein Schwindler, der sich als Gutsbesitzer, Gutsvorwalter oder Gärtner ausgibt und behauptet, viel Heu, Stroh, Kartoffeln u. a. m. zu besitzen, tritt seit einiger Zeit in Breslau und Umgebung auf und sucht Abnehmer. Es finden sich denn auch Leute, die mit ihm in Geschäftsverbindung treten. Sie erhalten eines Tages durch Drahtmeldung oder durch Fernsprecher die Mitteilung, die bestellte Ware sei bereits auf der Bahn verladen und müsse in kurzer Zeit eintreffen. Inzwischen erscheint der Schwindler entweder selbst und weiß unter irgend einer Vorgabe eine Anzahlung zu erlangen, oder er läßt sich auch sogar den ganzen Betrag nach irgend einer Basis oder Schankwirtschaft drahtlich anweisen. Auf die bestellte Ware warten dann die Kunden vergebens und merken zu spät, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen sind. Der Betrüger tritt unter verschiedenen Namen auf, ist etwa 40 bis 45 Jahre alt, 1,66 Meter groß, kräftig gebaut, hat blonde dünne Haare, blonden dünnen Schnurrbart, knochiges, blaßes Gesicht, etwas nach vorn geneigte Haltung. Er spricht sehr schnell, wobei man die süddeutsche Mundart heraushört. An seinem dunklen Rodanzug trägt er das Band des eisernen Kreuzes, sodann ist er mit schwarzem Überzieher und schwarzem, steifem Hut bekleidet. Zur Ermittlung des Schwindlers geeignete Mitteilungen werden nach dem Polizei-Präsidium Schuhbrücke 46, Zimmer 5, erbeten.

— Auf dem Schleppdampfer „Stettin“ brach am Mittwoch während seiner Fahrt von Dhlau nach Breslau Feuer aus. Die Kajüte des Kapitäns sowie die Kajüten des Steuermanns und des Maschinisten, die nur durch dünne Bretterwände von einander getrennt waren, brannten vollständig aus. Da der Dampfer von Eisen ist, konnte das Feuer jedoch die Schiffswandung nicht zerfressen. Wie festgestellt wurde, war der Brand durch zu starkes Feizen eines eisernen Ofens entstanden.

Handelstell.

* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau, 10. Februar. Die beruhigtere politische Auffassung im Verein mit dem befriedigenden Reichsbankausweise und den Meldungen von Eisenpreiserhöhungen gaben der privaten Börsenzusammenkunft einen weiteren Halt. Sichtbar trat dies zumeist auf dem Gebiete der heimischen Fonds hervor, wo auch die Flüssigkeit des Geldmarktes mitwirkte. Staatsanleihen stellten sich durchweg höher. Weniger berührt von der guten Stimmung waren Bergwerks- und sonstige Distendenpapiere, ohne daß jedoch nennenswerte Kursveränderungen eingetreten wären. Es herrschte nur wieder Zurückhaltung, doch trat für Kramfer Leinen- und Archimedes-Aktien bessere Nachfrage hervor. Täglich kündbares Geld war stark angeboten.

W.W. Berlin, 10. Februar. Börsenbericht. Die Nachrichten aus Amerika und die gestrige günstige Stimmung der New-Yorker Börse stärkten die Erwartung einer befriedigenden Regelung der „Luzitania“-Angelegenheit. Demgemäß bekundete die Börse eine entschieden freundlichere Tendenz, als gestern, und auch gesteigerte Unternehmungslust. Die gestern erfolgten Eisenpreiserhöhungen lenkten die Aufmerksamkeit auf Hüttenaktien, wovon besonders Phönix, ferner Gelsenkirchen, Bismarckhütte und Hösch höher umgehakt wurden. Von Nahrungswerten sind Daimler als gebessert hervorzuheben. Lebhafte Nachfrage herrschte auch auf dem Rentenmarkt, was namentlich 3 und 3½ Proz. deutschen Anleihen und österreichisch-ungarischen Renten zur Folge kam.

Berlin, 10. Februar. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung. Die Banken kaufen zum Goldkurs und verkaufen zum Briefkurs.

	10.	9.	Mkt.	10.	9.	
New-York 1 Doll.	5,30	5,365	5½	Norwegen 100 Kr.	151¼	151¼
do.	5,32	5,385	6	Schweiz . 100 Fr.	102¼	102¼
4½ Holland 100Guld.	227¼	228¼	6	do.	102¼	102¼
do.	228	228½	5	Oest.-Ung. 100 Kr.	71,20	71,55
5 Dänemark 100Kr.	151¼	151¼	6	do.	71,30	71,65
do.	151¼	151¼	6	Rumänien 100 Lei.	84¼	84¼
5½ Schweden 100 Kr.	151¼	151¼	6	do.	85¼	85¼
do.	151	151¼	6	Bulgarien 100 Lewa	77	76¼
5¼ Norwegen 100 Kr.	151¼	151¼	6	do.	78	77¼

* Erhöhung der Druckpapierpreise. Der Verband der Deutschen Druckpapierfabriken G. m. b. H. Berlin, hat in der am 8. d. M. stattgehabten Sitzung beschlossen, den Preis für Druckpapier um 8 M für 100 Kr für das zweite Vierteljahr 1916 zu erhöhen. Diese erhebliche Preissteigerung ist durch die Verteuerung der Rohmaterialien, Erhöhung der Arbeitslöhne usw. notwendig geworden.

Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kogenau Akt.-Ges. Das Unternehmen arbeitet, wie berichtet wird, im laufenden Rechnungsjahre unter Berücksichtigung der Arbeiterdividenden, die sich empfindlich bemerkbar machen, nicht ungünstig. Es hat u. a. auch indirekte Kriegsaufträge zu erledigen. In Kreisen, die mit den Verhältnissen genau vertraut sind, erwartet man, daß das am 31. März ablaufende Geschäftsjahr 1915/16 mit einem Gewinn (i. W. 11 014 M. Verlust) abschließen wird, der jedoch zu erhöhter Abschreibungen (i. W. 242 418 M.) Verwendung finden dürfte, so daß, wie schon gemeldet, die Verteilung einer Dividende, wie in den letzten zwei Jahren, nicht in Frage steht. Der vorjährige Verlust von 11 014 M. wurde aus dem Gewinnvortrag von 1914/15 gedeckt, so daß dieser gegenwärtig noch 57 118 M. beträgt. Da die Gesellschaft Verbrauchsartikel herstellt und örtlich den gestörten Gebieten des Ostens (insbesondere Galizien und Polen) nabehakt, so erwartet man nach Friedensschluß einen Aufschwung des Geschäftes.

— Der überschüssige der Magdeburger Sackelverleirungs-Gesellschaft für 1915 beträgt 1 001 553 M. Davon werden dem Reservefonds 300 486 M. und dem Sparfonds 400 000 M. überwiesen. Unter Berücksichtigung der Lantienne 21 087 M. verbleibt ein Restbetrag von 280 000 M. der mit 70 M für die Aktien oder mit 18¼ Proz. des eingezahlten Grundkapitals als Dividende verteilt wird. Außerdem sind 600 000 M. zurückgestellt worden. Der Verwaltungsrat beschloß, zu beantragen, diese 600 000 M. zur Eingahlung auf das Grundkapital unter entsprechender Ermäßigung der Wechselverbindlichkeiten der Aktionäre zu verwenden.

W.W. Berlin, 10. Februar. Getreidebericht. Eine Änderung in der Lage des Produktienmarktes ist nicht eingetreten. Der Verkehr war still bei für alle Artikel unveränderten Preisen.

W.W. Berlin, 10. Februar. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Ausland, Waismehl 93 bis 97, Weismehl 115 bis 120, Weizenmehl 3,75 bis 4,00, ausländische Sirke 710 bis 745, Weizenbrot 4,00 bis 4,20, trodrene geschrotete Weizenbrot 53,50 bis 54,00, Buchweizenbrot 46 bis 47, Weizenpelz 14,90 bis 15,20.

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Ein Chorwerk für unsere Helden.

Br. Aus Schwerin wird berichtet: Im Schweriner Hoftheater fand die Uraufführung eines umfangreichen Chorwerkes „In memoriam“ von E. v. Reznicek statt, welches der Komponist dem Andenken unserer gefallenen Helden gewidmet hat. Das Werk ist aus unserer neuesten Zeit heraus geboren und verdient seiner bedeutenden musikalischen Durchführung wegen das weitgehendste Interesse. Die Textvorlage des in zwei Teilen zerfallenden Werkes sind mit feinsinnigem Takt der Bibel entnommen. Ergreifende Klage, Trost, Hoffnung, Ruversicht und gläubige Siegesgewißheit kommt in diesen Abschnitten zum Ausdruck. Sehr eigenartig ist das Pastorale im sechsten Abschnitt, wo sich Schalmeystimmen der Orgel mit Orgeln und Chor vermählen. Das Werk schließt mit einer Litanei (Soli und a cappella-Chöre), die die sphärenartige hohe Violoncello ausklingt. Das ganze Werk verrät Temperament und Eigenart und bedeutet eine hervorragende Bereicherung unserer Chorliteratur. Professor Kühler, der Schweriner Hofkapellmeister, hatte es mit Liebe und Sorgfalt einstudiert und ließ bei der Aufführung alle Schönheiten des Werkes mit großer Meisterschaft ausklingen. Die Chöre klangen ausnahmslos voll und zart. In der Orgel erwies sich der Organist der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, Walter Fischer, als Meister auf diesem Instrument.

Deutsche Geographen, schreibt deutsch!

Das war die leider nur allzu berechtigte und notwendige Mahnung, die der Vorsitzende der Berliner Gesellschaft für Erdkunde, Geheimrat Professor Dr. Peindl, unter der allseitigen dankbaren Zustimmung einer zahlreichen Versammlung von Gelehrten, Forschern und Freunden der wissenschaftlichen Erdkunde in der letzten Sitzung der Gesellschaft aussprach. Wer die Verhältnisse kennt, die zu jener Mahnung führten, wird es begreifen, daß einmal an die zu hervorragenden wissenschaftlichen Stellen und von einem so allgemein angehenden Gelehrten ein deutliches Wort gesprochen worden ist. Geh. Reg.-Rat Peindl gibt in jeder Sitzung eine kurze Übersicht über die Bucherwerbungen der letzten Zeit. In der Neuerscheinung besprach er auch eine Veröffentlichung über Belgien, der er, im Gegensatz zu anderen, keine Empfehlung mit auf den Weg gab. Hatte es doch der Verfasser fertig bekommen, die Namen in Flandern (Orte, Flüsse usw.) nicht in ihrer ursprünglichen Sprache, sondern in der diesem Lande aufgesetzten französischen Sprache wiederzugeben. Und das in letzter Zeit und ausgerechnet gerade in Flandern! Bieleicht wäre das sonst den braven Deutschen gar nicht einmal so sehr aufgefallen; aber dieser Tadel ist ihm doch etwas stark. So rügte denn Geh. Rat Peindl dieses Verfahren, durch das uns Deutschen, wie er sagte, dieses Land doch gerade wieder ferner gerückt wird. Es ist Zeit, rief er aus, daß deutsche Geographen einmal wissen, daß wir nicht nur den Text, sondern auch die Ortsnamen deutsch zu schreiben haben. Für uns gelte in Zukunft nur der deutsche Name! — Möchte endlich einmal diese Mahnung ohne Ausnahme Beachtung finden!

Im Adamskostüm gegen den Feind.

Dr. S. Unter obiger Überschrift wird in der Schles. Ztg. vom 22. Januar 1916 von einem tapferen Helden sächsischer Infanteristen berichtet. Beim Schwimmen in der Warne durch französische Soldaten gestört, ergreifen die unerschrockenen Feldbaronen ihre am Ufer liegenden Gewehre, und nur mit diesen bewehrt überwältigen sie die Franzosen, von denen sie 14 zu Gefangenen machen. Dieses Geschichtchen weckt die Erinnerung an ein ähnliches Heldentat, das sich Anno Domini 982 zugetragen haben soll. Ein mittelalterlicher Sänger, Konrad von Würzburg, hat uns die Erzählung nach alter lateinischer Quelle überliefert und Dr. Heyne hat die alte Weise in neue, frische Verse gesetzt. Der mächtige deutsche Kaiser Otto II. der Große (973-983), welcher von der Eider bis zur Straße von Messina gebot, war in Italien in heftige Kämpfe verwickelt. Einst ritt Otto mit geringem Gefolge der Bürgern einer von ihm belagerten Stadt entgegen, um mit ihnen Unterhandlungen zu pflegen. Die ehrsüchtigen Bürger heigten jedoch keinerlei friedliche Absichten, sondern wollten den vertrauensvollen Kaiser übermächtig und morden. Fast wäre der tüchtige Überfall gelungen. Wäre nicht ein nackter Ritter ihm zu schneller Hilfe erschienen? Heyne berichtet wie folgt:

„Als der Ritter in dem Bade Die Gefahr des Kaisers sah, Wie man gegen ihn herbrach, Sprang er aus dem tiefen Bader, Radend wie er war, ergriff Schwert und Schild, im Felde hangend, Mann! in Eil! zu dem Bedrängten Und erlöset ihn von den Meuchlern: Schlag mit seinem Schwerte um sich, Schlag der Feinde viel zu Tode, Schlag viel andern blut'ge Wunden; Wer noch konnte, floh alsbald. Und nachdem er seinen Herrscher So vom Überfall errettet, Rief er den zum Meer sich flüchtigen, Und er selber setzte wieder In sein Rüstzeug, in den Bader.“

Der tapfere Ritter ist ein Schwabe gewesen, Heinrich von Kempten. Einer alten Schul wegen in des Kaisers Ungnade gefallen, ward ihm nun als Lohn für diesen Schwabentreich ein reiches Lehn, Nacht, Ansehen und die Gnade seines kaiserlichen Herrn zuteil. Unsere braven sächsischen Feldbaronen sind wohl aber noch mehr zu preisen als der schwabische Ritter, da sie nicht einmal mit breitem Schilde ihre Blöße beden konnten.

Der vernichtete Schuldbeweis.

Die Landwirtsch. Frau J. Schall aus Maudach (Pfalz) stand unlängst, wie die „M. N.“ berichtet, wegen Mißfälligkeit zum dritten Mal vor dem Schöffengericht in Ludwigshafen. Die von der Angeklagten nach Ludwigshafen gelieferte Milch war ohne ihr Wissen vom städtischen Untersuchungsamt an drei Tagen untersucht worden, wobei sich Beanstandungen ergaben. Als eine weitere Probe erhoben werden sollte, rief Frau Schall dem bei ihr erschienenen Untersuchungsbeamten die Milchkanne aus der Hand und leerte deren Inhalt aus. Als am Abend desselben Tages der Beamte wieder erschien, um eine Stallmilchprobe zu erhalten, war die Kuh — geschlachtet. Nach dem Gutachten des Untersuchungsamtes war diese Milchschlachtuna für die Zusammensetzung der Milch, der bis 25 Prozent Wasser zugefügt war, belanlos. Das Gericht verurteilte die Fälscherin zu einem Monat Gefängnis und zweihundert Mark Geldstrafe.

Ein falscher Membrandt vor Gericht.

Br. Vor dem Zivilsenatgericht in Wien wurde, wie man uns von dort schreibt, ein interessanter Kunstprozeß zu Ende geführt. Der Sammler Dr. Viliensfeld hatte den Kunsthändler Arthur Franzel auf Anschaffung von 12000 Kronen verlagert, die den Kaufpreis für ein Gemälde darstellten, das Membrandt oder einem seiner Schüler zugeschrieben worden war. Der Händler hatte beim Verkauf die Ausstellung der Garantie verweigert, wohl aber eine Art Empfangsbescheinigung ausgestellt für ein angeblich von Membrandt oder von einem seiner Schüler stammendes Bild 12000 Kronen erhalten zu haben. Zwei Sachverständige besahnen das Bild als eine alte, offenbar zu Täuschungszwecken hergestellte Fälschung des Selbstporträts Membrandts aus dem Jahre

1657, das sich in Dresden befindet. Durch eine inzwischen vorgenommene Restauration sei das Bild nicht, wie der Verkäufer behauptete, entwertet worden; sein Wert belaufe sich auf höchstens 1000 Kronen, während ein echter Membrandt mindestens 100000 Kronen bringe. Das Gericht beurteilte Franzel, gegen Rückgabe des Bildes die 12000 Kronen herauszugeben und die Kosten des Verfahrens zu tragen. Es liegt fest, daß das Bild weder Membrandt noch seiner Schule zugeschrieben werden könne; es sei daher dem Käufer etwas anderes, als ihm verkauft worden sollte, verkauft worden. Aus diesem Grunde sei der Kaufvertrag für rechtsundwirksam zu erklären.

Französisches Flüchtlingselend.

r. Im „Matin“ schildert ein Flüchtling aus den von den Deutschen besetzten Provinzen die jämmerliche Lage, in der er und die Seinen nach ihrer Flucht ins Departement Tarn sich befinden: „Wir sind unserer zehn, darunter sieben Kinder. Man hat uns in einer elenden Hütte untergebracht, wo der Wind aus allen Ecken hereinweht. Die Kinder zittern vor Frost und Kälte in ihren Betten. Wir haben keinerlei Küchengerät, keine Möbel, kein Holz, nicht einmal einen Nagel, um unsere Kleider aufzuhängen. Und damit bei Nacht nicht ein wohlthätiger Schummer uns unsere Leiden vergessen läßt, beginnt mit Eintritt der Dunkelheit der Tanz der Ratten und Mäuse. Aber das ist nicht alles. Das wenige Bargeld, das wir bei uns haben, besteht in Geldscheinen, die von den Städten Lille, Cambrai, Tourcoing und Roubaix ausgeht sind. Seit dem 6. Februar jedoch haben wir nur mehr Geldscheine von Valenciennes Gültigkeit! So müssen wir also Hungers sterben. Wenn man uns wenigstens die Möglichkeit gäbe, ins Seinedepartement überzusiedeln, wo wir Angehörige haben, aber auch darum stehen wir die Behörden vergebens an . . .“

Das vereiste russische Kriegsmaterial.

ck. Der Reiseberichterstatter des „Petit Journal“, G. Lechartier, der sich auf einer journalistischen Weltreise befindet, sendet seinem Blatte aus Archangelsk die folgende Schilderung des vereisten russischen Kriegsmaterialhafens: „Auf dem Bahnhof von Archangelsk drängt sich eine laute und bunte Menge von beurlaubten Soldaten, Offizieren der verschiedensten Waffengattungen, Kaufleuten, Kutschern und Lastträgern, die damit beschäftigt sind, Gepäcksstücke und Lasten aller Art fortzuschaffen. Es ist schwer und kostet viel Geld, einen Schlitten aufzutreiben. Überall sieht man auf dem hohen Schnee große Rifen umherstehen, die Automobile und Kriegsmaschinen enthalten, an den Ufern des Flusses erblidet man Schiffs- und Feldkanonen, die im Schnee auf bessere Witterung harren. Auf der anderen Seite des Flusses, in Baforska, dem eigentlichen Hafen von Archangelsk, ist die Anhäufung von Kriegsmaterial noch größer. Wir besuchten eines der im Eise festgefessenen Schiffe, einen 2000-Tonnen-Dampfer. Der Kapitän schilderte uns die Leiden der Überwinterung in dem rings um starrten Eis eingeschlossenen Hafen. Viele Schiffe haben im Eise ein tragisches Schicksal erlitten. So hat der englische Dampfer „Sappho“ infolge der furchtbaren Kälte und des Mangels an Lebensmitteln seine ganze Besatzung verloren. Alle diese Dampfer, die das von Ausland aufgekaufte ausländische Kriegsmaterial befördern sollen, können nicht weiter, da man über keine entsprechenden Eisbrecher verfügt. Gegenwärtig gibt es in Archangelsk nur einen Eisbrecher, und auch dieser vermag nicht das geringste auszurichten. So ist der Kriegsmaterialverkehr in Archangelsk lahmgelegt. Die Hoffnung auf Besserung, die in der Erwartung der Ankunft der geeigneten Eisbrecher und des Wahnbaues besteht, sind vorläufig noch nicht erfüllt worden.“

Kleine Kunstnachrichten.

— Eine junge Sängerin, Käthe Proje, die aus der Schule Finkenstein-Pulvermacher hervorgegangen ist, hat in einem Liederabend in Stettin einen großen Erfolg errungen. Die Kritiken heben die gute Schulung und den belebten, ausdrucksvollen Vortrag der jungen Sängerin ganz besonders hervor.

(D. N.-A.) Berlin, 9. Februar. (Amtliches.) Seine Majestät der König haben dem Geh. Kanzleibr. b. Finanzministerium, Geh. Rechnungsrat Wossidlo den Roten Adlerorden 3. Kl. mit d. Schleife, dem Professor Feit, Lehrer in der Königl. Kunst- u. Gewerbeschule in Königsberg i. Pr. u. dem Prof. Mayer an der Handwerker- u. Kunstgewerbeschule in Hannover, den Roten Adlerorden 4. Kl., dem Hauptlehrer a. D. Zuhne in Belgard a. Pers. den Kronenorden 4. Kl., dem Lehrer a. D. Jacobs in Zweifall, Fr. Montjole, den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern, dem Seebotenloten Wlod in Kolberg, dem Oberwerftbuchführer a. D. Zehl in Wiesbaden u. dem Werkstoffführer a. D. Verche in Wilhelmshafen das Verdienstkreuz in Gold, dem bish. Kirchenältesten, Altst. Grün in Bepernitz, Fr. Niederbarnim, das Verdienstkreuz in Silber, dem Leutn. b. Inf. P. Oener b. 1. Ersatzbat. d. Inf.-Regts. 67 u. dem Gefreiten Stettner bei d. Ersatzkadron d. Inf.-Regts. 5 die Rettungsmedaille am Bande verliehen. dem Ritter-ung. General d. Inf. Köbek von Köbekhása, Führer einer Armee, u. dem bulgar. Generalst. u. Oberbefehlshaber der Armee Fetow den Orden pour le mérite, dem bayer. Generalmajor Wöhl, Chef d. Generalstabes eines Armeekorps, den Roten Adlerorden 2. Kl. mit Schwertern, dem bish. bolivianischen außerordentl. Gesandten u. bevollmächt. Minister in Berlin Dr. Salinas Vega den Kronenorden 1. Kl. sowie dem sächs. Obersten Frhn. von Odershausen, Chef d. Generalstabes eines Reservekorps, dem Königl. sächs. Obersten von Gulib, Chef d. Generalstabes ein. Armeekorps, dem württemberg. Obersten Renner, Chef d. Generalstabes eines Armeekorps, dem bayer. Obersten Braun, Oberquartiermstr. b. Oberkommando einer Armee, u. dem fgl. sächs. Obersten Frotzcher, Chef d. Generalstabes eines Armeekorps, das Ritterkreuz mit Schwertern b. Hausordens von Hohenzollern verliehen;

ferner die Regierungskassaforen Kramer in Stallböden, Dr. Renner in Gumbinnen, Sarrajin in Raguit und Dr. Wiewert in Angerburg zu Landräten ernannt sowie den Landräten Maaple in Strassburg, Westpr., von Arnim in Tempeln, Grafen Fand von Fandenstein in Neudun, Frhn. von Waderbarth gen. von Womstow in Cottbus, von Waldow in Friedeberg N.-M., Dr. Köhler in Weisenhagen, Rüdke in Oppeln, Fhilo in Grottkau, Fr. Frhn. von Palombini in Serberg, Dr. Voigt in Erfurt, Rademacher in Gesteinmünde, Kleine in Leer, Dr. Bourwieg in Siegen, Frhn. Laur von Münchhofen in Hanau u. Dr. Wönninghausen in München-Grabbach den Char. als Geh. Regierungsrat verliehen. Dem Landrat Kramer ist das Landratsamt im Kreise Stallböden, dem Landrat Dr. Renner das Landratsamt im Kreise Gumbinnen, dem Landrat Sarrajin das Landratsamt im Kreise Raguit u. dem Landrat Dr. Wiewert das Landratsamt im Kreise Angerburg übertragen worden.

Die Rentmeisterstelle bei der Königl. Kreisklasse in Poblens ist zu besetzen. Vom dem Kaiserl. Vizekonsul in Santiago de los Caballeros-La Vega ist der Kaufm. Schorr zum Konsularagenten in Sanchez (Dominikanische Republik) bestellt worden.

Sport und Jagd.

Breslauer Rennen 1916.

* Die Genehmigung zur Abhaltung von sieben Renntagen mit Totalisatorbetrieb ist jetzt bei dem Schleifischen Rennverein eingegangen. Die Rennen sollen rein sportlichen und züchterischen Zwecken dienen. Daher soll auf Anordnung des Ministeriums auf alle nur der Unterhaltung und Beschäftigung der Besucher dienenden Einrichtungen verzichtet werden. Musik darf während der Rennen nicht stattfinden. Auch soll durch hohe Eintrittspreise darauf hingewirkt werden, daß tunlichst nur die wegen der Pferdezeit an dem Rennbetriebe interessierten Personen den Rennplatz besuchen. Ob der Rennverein die Eintrittspreise aus diesem Grunde erhöhen wird, steht noch nicht fest. Der Preis für die außerordentliche Mitgliedskarte, die zum Besuch aller Rennen berechtigt, bleibt in der alten Höhe von dreißig Mark bestehen. Da die Karte ihren Inhabern den Zutritt zu sämtlichen Plätzen mit Ausnahme der Tribüne für die Mitglieder des Unionclubs und der nummerierten Plätze der reservierten Tribüne gewährt, ist ihr Preis mit Rücksicht auf die eventuell zu erwartende Erhöhung des Eintrittspreises

selbst bei der verminderten Zahl der Renntage nicht zu hoch zu nennen. Der Verein gedenkt die Rennen am 7. Mai zu beginnen. Im Mai soll dann noch am 28. ein Renntag angefügt werden; für den Juni ist der 18. in Aussicht genommen. Im Juli folgt eine zweektägige Veranstaltung, und zwar sollen Rennen am 2. und 3. stattfinden. Die Herbstrennen sind für den 3. September geplant, der Schlushtag für den 22. Oktober.

Die preussische Regierung vertritt bei der Genehmigung von Rennen den Standpunkt, daß sie im allgemeinen den Vereinen, bei denen Flachrennen überwiegen, 80 Prozent, den Vereinen mit Veranstaltungen gemischten Charakters 60 Prozent und denen, die den Hauptnachdruck auf Hindernisrennen legen, 40 Prozent der Tage aus der Friedenszeit zugestehen. Dieser Standpunkt hat in der Gewährung der Berliner Renntage ihren Ausdruck gefunden und dazu geführt, daß der Hindernissport in diesem Jahre von der Grunewaldbahn verbannt worden ist. Renntage sind unter Wahrung dieses Grundsatzes neuerdings bewilligt worden: dem Kartell der sieben großen rheinisch-westfälischen Vereine dreißig, Hannover sieben, Frankfurt a. M. sechs und Magdeburg vier.

Telegr. Witterungsberichte vom 10. Februar, vorm. 8 Uhr. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cels.		Wetter	Ort	Temperatur in Cels.		Wetter	Ort	Temperatur in Cels.		Wetter
	10.	9.			10.	9.			10.	9.	
Borkum	1	1	bed.	Metz	-2	2	wolkig	Skagen	1	1	bed.
Keitum	0	2	Dunst	Frankf. a. M.	1	2	bed.	Hansholm	-1	1	bed.
Hamburg	0	2	Nebel	Karlsruhe	0	bed.	4	Kopenhagen	2	2	Dunst
Swinemünde	2	0	Dunst	München	-1	bed.	2	Stochholm	0	1	schneel.
Neufahrw.	0	-1	Schnee	Zugspitze	-19	bed.	1	Hernösand	-15	-3	wolkig
Memel	0	2	bed.	Ostende	5	2	bed.	Naparranda	-11	-6	bed.
Aachen	-1	2	halbr.	Vilzingen	5	bed.	1	Warschau	0	1	bed.
Hannover	-1	2	bed.	Heldr.	4	bed.	4	Karlsbad	-1	0	wolkig
Berlin	1	1	bed.	Bodo.	4	bed.	4	Wisby	1	1	bed.
Dresden	0	0	Schnee	Christiansd.	—	bed.	—	Wien	1	0	bed.
Breslau	0	-1	bed.	Schlesensd.	—	bed.	—	Prag	0	0	Schnee
Bromberg	0	-3	bed.	Vardö	—	bed.	—	Belgrad	0	—	bed.

*) Nschl. = Niederschlagsmenge, l. d. letzt. 24 Stund.
Fast überall ist Eintrübung eingetreten; die Temperaturen sind im Osten über Null, im Westen meist darunter; allenthalben wurden Schnee- und Regenfälle notiert.

Witterungsaussichten für den 11. Februar. Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte unv. aufgestellt. Aufheiterndes, kälteres Wetter mit schwacher Luftbewegung.

Wetternachrichten des östlichen Wetterdienstes. Im Binnenland sind gestern schwächere Niederschläge gefallen, die sich im Osten zu Schneefällen entwickelten. Hauptsächlich in der Nacht zu Donnerstag fielen stellenweise größere Mengen. Auch am Freitag werden voraussichtlich noch Niederschläge fallen und zwar überwiegend als Schnee, weil die Temperatur sich in der Nähe des Gefrierpunktes hält. Fast hat es den Anschein, als ob wir am Beginn einer längeren Kälteperiode ständen. Wettervorhersage für Schlesien und Südbospon. Veränderlich, etwas kälter, zuweilen Schneefall.

Hausbesitzer

haltet unbedingt auf regelmäßige Ablieferung der täglichen **Küchenabfälle.** Ihr helft dadurch der Stadt die Sammelkosten decken und Euch selbst die Steuerlast erleichtern.

Lernt Bulgariens Land und Leute kennen! Helft seinem Roten Kreuz!
Vortragsabend mit Lichtbildern:
„Bulgarien im Weltkriege“
Sonnabend, den 12. Februar 1916, abends 8 Uhr, im Konzerthaus (Kammermusiksaal).
Karten 3, 2 und 1 Mk. bei Jul. Hainauer, Schweidnitzerstraße 52.

Wenn Buchstaben schwimmen und das Lesen Ihnen schwer fällt, dann kommen Sie zu mir. Optiker GARAI, Breslau, Albrechtstraße 3.

A. Tschander, Möbelfabrik
Fernauf 13 Ratibor Gegr. 1858
Vornehme Wohnungseinrichtungen erstklassig. Ausführung
100 Musterzimmer
Lieferung frachtfrei

Seitzfugeln „Diodon“
D. R. G. M. 640 567 u. 640 568
enorme Kohlenparung — Seitzkraft. Prospekt frei.
Ferdinand Ziegler, Breslau, Ohlau-Ufer 9
Generalvertretung.

Winteraufenthalt Weiss — Hotel — Pension
Teleph. 8. Wölfelsgrund.

Neuheit! Hautsalbe
beseitigt u. Garantie unreine, atopische, weisse Haut u. verleiht derfrische, garte Farben. Allein erhältlich imit. für Schönheitspflege **Anna Meyer, Tauentzienstraße 49.**

Leipziger & Koessler
Neue Schweidnitzer Str. 17
Inh. Paul Püschel, (Püschel & Leysersohn) und G. Leipziger. (2)

50 Kutschwagen aller Arten, Offene, Fensterplauwagen, Landauer, Halbkd., Feldwag., Coupés, Jagdw. etc. und 15 Pony-u. Parkwag. in all. Gröss., bill. **Lowin, Klosterstr. 68, Tel. 6657.**

Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provinzialen und den wirtsch. Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reineck, beide in Breslau. Druck von Bittl. Gottl. Kora in Breslau.